

Du Mensch in dieser Zeit...

Autor(en): **Zerfass, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **44 (1940-1941)**

Heft 10

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-667042>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Du Mensch in dieser Zeit . . .

Der Halm
im Gräsermeer,
sieh ihn erzittern!
Und doch, der Halme Heer,
ist seine Kraft nicht Überschwang,
der ew'gen Wiederkehr vertraut Gesang,
ein Traum, umdroht von Sturmgewittern?

Das Blatt
für sich allein,
du spürst es beben!
Und ist doch fest im Sein.
Im Blätterrauschen Windes Saitenspiel,
es ankert am Geäst mit dünnem Stiel,
und auch sein Wirbeltanz jauchzt: Leben!

Du Mensch
in dieser Zeit,
was nützt dein Bangen?
Sein heißt Vergänglichkeit!
Bist auch im All nur Blatt und Halm,
ein Hauch im ewig rauhen Schicksalspsalm,
im Chor des Weltsturms eingefangen.

J. Berfab.

Am Fenster.

Jugenderinnerungen von Heinrich Federer.

Nachdruck verboten. Copyright by G. Grote'sche Verlagsbuchhandlung, Berlin.

(Fortsetzung.)

Die erste Schule.

Wir wohnten in einem Schulhaus, meine Mutter war Arbeitslehrerin, den ganzen Vor- und Nachmittag hörte ich im linken Flügel das Summen der Buben, im rechten Flügel das Lispeln der Mädchen aus dem Erdgeschoß herauf. Spielte ich im Garten, so vernahm ich, wie die Lehrschwestern mit den schwarzen Hauben meist so gütig, der Lehrer bei den größern Knaben meist so scharf dozierte und ab und zu den Stecken sausen ließ. So war ich an die Schule und Schü-

ler gewöhnt, aß sogar mit dem Schulmeister am gleichen Küchentisch, fürchtete ihn gar nicht und sträubte mich doch heillos vor dem ersten Gang in die enge, verschinkelte, den Morgen und die Freiheit des Kindes stehende Schulbank.

Der Lehrer meinte es gut. Er bemühte sich ehrlich. Aber was half das, wenn aus diesem Brunnen, der uns tränken sollte, nur brave Pflicht, aber so wenig Begeisterung und so viel Langleweiligkeit floß. Pflicht gibt Brot, jawohl, aber Liebe gäbe Butter und Honig dazu.